

11. Jahrgang

JAHRESBERICHT 2020/21

wipol  akademie
STEIERMARK



ECONOMY
NEEDS



SOCIAL
RESPONSIBILITY

INHALTS- VERZEICHNIS

EDITORIAL	3
AUFTAKT Wie sieht ein lebenswertes Leben 2030 aus?	4
MARTIN SCHÜRZ Menschenwürde und Überreichtum	6
BERNHARD SCHINDLER Die US-Wahlen und ihre Auswirkungen	8
GÜNTER GETZINGER Technik für eine nachhaltige Entwicklung	10
MARIO MATZER Wirtschaftspolitik in Corona-Zeiten	12
WALTER ÖTSCH Technik für eine nachhaltige Entwicklung	14
SARAH REINDL Nachhaltig gründen, nachhaltig leben	16
PAUL KRISAI (K)ein menschenwürdiges Russland	18
ANJA KRASSER Müssen wir uns impfen lassen?	20
IRMGARD GRISS Wie geht ein menschenwürdiges 2030?	22
THOMAS DOPPELREITER Warum Verschwörungstheorien nicht harmlos sind	25

EDITORIAL

„Wie sieht ein menschenwürdiges Leben 2030 aus?“ Das war das Jahrgangsmotto des 11. Jahrgangs der WIPOL Steiermark, das sich den sozialen, ökologischen, ökonomischen, politischen und technologischen Herausforderungen unserer Zeit bewusst unter der inhaltlichen Klammer der Menschenwürde widmet – jenem schwer zu fassenden, aber deshalb nicht weniger wichtigen Grundrecht, das laut der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte allen Menschen gleichermaßen zu steht. Dort heißt es nämlich in Artikel 1: „Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geiste der Brüderlichkeit begegnen.“

Direkt darum, was Menschenwürde ist und wie ein menschenwürdiges Leben 2030 aussehen könnte, ging es im Sommersemester 2021 in einem Impulsreferat, das die bekannte Juristin und ehemalige Bundespräsidentenskandidatin und Nationalratsabgeordnete Irmgard Griss (siehe S. 22) für uns gehalten hat, meist aber war die Frage nach einem menschenwürdigen Leben 2030 eine eher lose Klammer, die einem breiten Themenspektrum von Volkswirtschaft, über Außenpolitik bis hin zu gesellschaftlichen Themen wie dem Umgang mit Verschwörungsmäthen einen ethischen Horizont geben sollte.

Neben Irmgard Griss gehören etwa auch der ORF-Korrespondent in Moskau, Paul Krisai, der Nationalbank-Ökonom, Psychoanalytiker und Autor des Buches „Überreichtum“, Martin Schürz, sowie der Ökonom und Kulturwissenschaftler Walter Ötsch – ein scharfer Kritiker des neoklassischen ökonomischen Mainstreams und der WIPOL Steiermark schon seit einigen Jahren verbunden – zu den prominenteren Vortragenden des letzten Jahres. Während wir also inhaltlich ein starkes Programm aufstellen konnten, mussten wir die Möglichkeit der gegenseitigen Vernetzung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer pandemiebedingt leider hintanstellen. Durch die Coronakrise konnten insgesamt nur drei unserer Veranstaltungen in Präsenz stattfinden, den Rest mussten wir über Zoom organisieren. Um dieses Manko wenigstens ein bisschen zu kompensieren, haben wir, nachdem das im Frühsommer 2021 wieder erlaubt war, unter anderem ein informelles Treffen im Grazer Stadtpark und schließlich die Abschlussveranstaltung und Zertifikatsübergabe als offenes Grillfest an den Auwiesen in Gössendorf, südlich von Graz,

organisiert. Zur weiteren Vernetzung steht unseren AbsolventInnen in Zukunft außerdem das Alumniangebot der WIPOL offen.

Betrachtet man die Studienrichtungen unserer 27 AbsolventInnen, fällt heuer auf, dass etwa zwei Drittel davon angehende JuristInnen sind. An zweiter Stelle finden sich wirtschaftliche Studienrichtungen wie BWL, VWL, USW-VWL, Wirtschaftspsychologie und Unternehmensführung. Einzelne TeilnehmerInnen hatten wir außerdem aus den Studienrichtungen Geschichte, Psychologie, Soziologie und Angewandte Ethik. Die meisten unserer TeilnehmerInnen haben sich während ihrer Teilnahme an der WIPOL entweder in der Mitte oder kurz vor Abschluss ihres Studiums befunden, genauso hatten wir jedoch auch einzelne StudienanfängerInnen sowie frischgebackene AbsolventInnen.

Über unterschiedliche Disziplinen und Interessensgebiete, aber auch über unterschiedliche politische Weltanschauungen und ideologische Prägnungen hinweg eine konstruktive Gesprächsbasis zu finden – sowohl untereinander als auch zu den Vortragenden –, die sich am Gemeinsamen orientiert und trotzdem unterschiedliche Meinungen zulässt, ist eines der Hauptanliegen der WIPOL. Ein anderes Anliegen ist es, Studierende dazu zu ermutigen und zu ermächtigen, sich in Zukunft selbst für ihre gesellschaftliche und politische Herzensanliegen einzusetzen und somit die Gestaltung der Welt nicht nur der politischen und ökonomischen Elite zu überlassen.

Als Jahrgangsleitung 2020/21 waren wir dankbar für die tolle Möglichkeit, dass wir, die wir alle noch in unseren Zwanzigern stehen, einen ganzen Lehrgang für ein konstruktiv kritisches und am Weltgeschehen interessiertes studentisches Publikum gestalten durften. In der Hoffnung, dass die Inputs aus der WIPOL über die unsere Akademie hinaus einen positiven Einfluss auf unsere soziale Welt haben werden, freuen wir uns auf ein Wiedersehen mit unseren WIPOLis und wünschen unserem Nachfolgeteam, der Jahrgangsleitung 2021/22, für den 12. Jahrgang das Allerbeste.

Thomas Rosenzopf
Felix Kampus
Lilia Yang
Raffael Reithofer
Jahrgangsleitung 2020/21

WIE SIEHT EIN MENSCHENWÜRDIGES LEBEN 2030 AUS?

Unter diesem Motto ist der 11. Jahrgang der WIPOL Steiermark letzte Woche offiziell gestartet. Beim gemeinsamen Kennenlernen haben sich die neuen WIPOLis damit bereits phantasievoll auseinandergesetzt.



Beim Kennenlernetreffen hatten unsere Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine erste Gelegenheit, sich phantasievoll mit unserem Jahrgangsmotto auseinanderzusetzen (Foto: WIPOL Steiermark)

Wie sieht ein menschenwürdiges Leben 2030 aus? Das ist das Motto des 11. Jahrgangs der WIPOL Steiermark, der am Dienstag letzte Woche beim gemeinsamen Kennenlertreffen nun endlich gestartet war. Mit den notwendigen Vorsichtsmaßnahmen war es trotz der laufenden Corona-Krise möglich, dass sich die vierköpfige Jahrgangsführung – Thomas Rosenzopf, Lilia Yang, Felix Kampus und Raffael Reithofer –, der WIPOL-Vorstand und das Gros der 32 TeilnehmerInnen und Teilnehmer in den Räumlichkeiten der Grazer Kinderfreunde abends treffen konnte, worüber wir alle auch sehr dankbar sind. Denn auch im digitalen Zeitalter gilt weiterhin: persönlich kommuniziert es sich immer noch am besten.

Aber wie ticken unsere TeilnehmerInnen eigentlich politisch? Welche Themen halten sie für zukunftsweisend? Und was ist ihre Meinung zu unserem Jahrgangsthema? Unser Kennenlertreffen hat den neuen WIPOLis hierfür gleiche eine erste Gelegenheit geboten, sich damit auseinander zu setzen. Wie eine Live-Umfrage zeigt halten unsere TeilnehmerInnen und Teilnehmer soziale Ungleichheit, den Klimawandel und die Migration in dieser Reihenfolge für die zukunftsrelevantesten Themen (8,5 – 7 Punkte). Deutlich abgeschlagen folgt mit 4,5 Punkten das uns derzeit so prägende Corona-Thema. Vielleicht, weil die Pandemie hoffentlich bald wieder vorüberzieht, während uns die drei anderen Themen wohl noch lange begleiten.

Mit Phantasie und Witz in den neuen Jahrgang gestartet

Nach einer einführenden Präsentation von Jahrgangsführung und Vorstand hatten unsere Teilnehmer schließlich den Auftrag, ihre Ideen zu einem menschenwürdigen Leben 2030 in Kleingruppen zu diskutieren und daraus entweder einen Sketch oder ein Bild zu gestalten. Und tatsächlich haben unsere TeilnehmerInnen und Teilnehmer in der kurz bemessenen Zeit – nämlich bloß einer halben Stunde – sogleich ihr kreatives Potential bewiesen. Herausgekommen sind sechs witzige, phantasievolle und inhaltlich anregende Beiträge: von einer stilisierten Erdkugel, die eine die Luft verpestende Fabrik wegkickt bis hin zu einem humorvollen Sketch über Arbeitszeitverkürzung, der in den Raum stellt, dass wir 2030 vielleicht nicht mehr über die Viertagewoche, sondern über die Zweitagewoche diskutieren.

Wie sieht also ein menschenwürdiges Leben 2030 aus? Der 11. Jahrgang der WIPOL wird dieser Frage unter unterschiedlichen Gesichtspunkten wie Digitalisierung, sozialer Ungleichheit und der Corona-Krise nachgehen. Unsere TeilnehmerInnen und Teilnehmer erwarten sich vom neuen Jahrgang dabei vor allem gute Diskussionen, neue Blickwinkel, spannende Vorträge, zusätzliches Wissen und die Möglichkeit zur Vernetzung. Und wir als Jahrgangsführung und Vorstand freuen uns schon sehr auf die beiden bevorstehenden Semester.

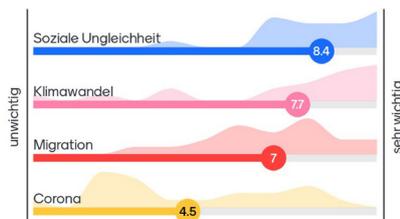
Was erwartet ihr euch von der Wirtschaftspolitischen Akademie Steiermark im kommenden Semester?



Welche Dinge werden sich in unseren Leben bis 2030 besonders stark verändern?



Wie wichtig findet ihr folgende politische Themen für unsere Zukunft?



Bei unserer kleinen Umfrage zeigt sich, welche Themen unsere WIPOLis in Zukunft für wichtig halten und was sie sich von ihrem Jahrgang erwarten.

MARTIN SCHÜRZ: MENSCHENWÜRDE UND ÜBERREICHTUM

Über enorme Ungleichheiten in der Vermögensverteilung in Österreich und darüber hinaus ging es im WIPOL-Vortrag „Menschenwürde und Überreichtum“ von Nationalbank-Ökonom und Psychoanalytiker Martin Schürz.



Martin Schürz ist nicht nur Ökonom, sondern auch Psychoanalytiker. Sein Vortrag zu „Menschenwürde und Überreichtum“ war ein höchst spannender Auftakt für den 11. Jahrgang der WIPOL Steiermark (Foto: WIPOL Steiermark)



Die Veranstaltung mit Martin Schürz war nicht nur Vortrag, sondern auch eine durchaus leidenschaftliche Diskussion mit unserem 11. Jahrgang. (Foto: WIPOL Steiermark)

Überreichtum ist ungerecht, unmoralisch und verhindert für große Teile der Gesellschaft ein menschenwürdiges Leben. Diese These vertritt der Ökonom und Psychoanalytiker Martin Schürz, der zu den renommiertesten Experten im Bereich der Vermögensverteilung in Österreich zählt. Seit Jahren beschäftigt er sich im Rahmen seiner Tätigkeit bei der Österreichischen Nationalbank mit Vermögensungleichheit und ihren Folgen. Besonders hob er den Unterschied zwischen Einkommen und Vermögen in seinen Ausführungen hervor: während bei Ersterem durchaus noch mit Unterschieden im Bereich Leistung oder Qualifikation argumentiert werden kann, ist dies bei Vermögen kaum mehr möglich.

Grundsätzliche Befragungen ergeben laut dem Ökonomen Schürz, dass sich Menschen in Österreich eine eher egalitäre Verteilung des Vermögens wünschen, wenn es aber um konkrete Maßnahmen geht, werde ihre Haltung sehr schnell ablehnend. Martin Schürz führt dazu aus, dass die klare Ablehnung zu einer Erbschaftsteuer in Österreich in vermögenden wie auch in ärmeren Bevölkerungsschichten ungefähr gleich groß ist. Zusätzlich würden Neoliberale Debatten über Vermögensverteilung allzu schnell als Neiddebatten abwerten.

Ist die derzeitige Vermögensverteilung menschenunwürdig?

Bezugnehmend auf unsere heuriges Jahresthema, „Wie sieht ein menschenwürdiges Leben 2030 aus?“, meint Schürz, dass die derzeitige Vermögenssituation insbesondere für ärmere Bevölkerungsteile menschenunwürdig ist. Diese müssten vor den Behörden exakte Auskünfte über ihre finanzielle Situation abgeben und oftmals ist der Bezug von Sozialleistungen mit einer noch stärkeren Abgrenzung zu anderen Bevölkerungsschichten verbunden. Demgegenüber können Unternehmen viel einfacher Zuschüsse, Subventionen oder Förderungen beziehen, meint Schürz. Des Weiteren sei es Unternehmern im Vergleich zu Menschen in unselbstständigen Beschäftigungsverhältnissen unvergleichlich leichter, steuerliche Vorteile und Grauzonen für ihre Zwecke auszunützen.

Zur Bildung legt Martin Schürz dar, dass diese bis heute vererbt werde und dass einige wenige Kinder, die den Aufstieg schaffen, als Musterbeispiele für Chancengleichheit herangezogen werden. Auf mögliche Lösungsansätze angesprochen, konstatiert Schürz, dass er derzeit weder in der Bevölkerung noch in der Politik einen Willen zu drastischen Veränderungen feststellen kann, auch wenn diese dringend notwendig wären. Denn egal ob Wirtschaftskrise oder Pandemie, eines gilt immer: Reiche bleiben reich, Arme arm.

BERNHARD SCHINDLER: DIE US-WAHL UND IHRE AUSWIRKUNGEN

Just am Wahltag bereicherte uns Bernhard Schindler mit seiner Expertise zur US-Wahl. Ausgehend von den Auswirkungen der Wahl 2016 führte der Vortrag vom US-Wahlsystem bis hin zu den Auswirkungen der Wahl 2020 auf die globale Vormachtstellung der Amerikaner.



Der Wahltag war für die WIPOL Steiermark ein willkommener Anlass, das politische System der USA und die Hintergründe der Ära Trump unter die Lupe zu nehmen. (Foto: Zoonar/A.Makarov/CC-BY-NC-SA-4.0)

“Der Ausgang der Wahl 2016 war für die meisten Wahlforscher gar nicht so überraschend” – so startete unser Vortragender Bernhard Schindler, der damals direkt vor Ort in Washington war, seinen Vortrag. Beginnend mit den Ursachen des Ausganges der US-Wahl 2016 führte er uns in die Tiefen des amerikanischen Wahlsystems ein und erklärte zudem die Unterschiede zwischen den wichtigsten politischen und juristischen Institutionen des Landes: Zwischen Senat, Repräsentantenhaus, Kongress und dem obersten Gerichtshof (Supreme Court) der Vereinigten Staaten.

Spannende Diskussion mit US-Wahlexperten Bernhard Schindler

Eine offene Diskussion mit vielen Fragen vonseiten unserer TeilnehmerInnen hat vor allem die Motivationen der Trump-WählerInnen ausgeleuchtet. So ist zum Beispiel die negative Einstellung gegenüber dem Sozialismus ein Grund dafür, dass viele eingewanderte Latinos aus Kuba und Venezuela Trump wählen. Mit weiteren interessanten Fakten, wie zum Beispiel, dass Puerto Rico zwar US-Territorium ist, aber keine Wahlmänner senden kann oder die Parteispenden der Demokraten die der Republikaner 2020 bei weitem übersteigen hielt Bernhard Schindler die TeilnehmerInnen des diesjährigen Jahrganges auch online bei Laune – und das über fast zweieinhalb Stunden hinweg!

Von der Unbeliebtheit von Hillary Clinton bis zum demografischen Wandel in den Swing States blieben im regen Austausch mit Bernhard Schindler fast keine Fragen zur US-Wahl unbeantwortet. Auch haben wir die Zukunft der USA als

Hegemonialmacht im Schatten der Wahl ausgeleuchtet. Probleme wie die wachsende Spaltung der EinwohnerInnen, das fehlende politische Vertrauen, sowie starke Tendenzen zu Verschwörungstheorien sind für Schindler Gründe dafür, dass die globale Machtposition der USA geschwächt insbesondere durch die Amtszeit des noch amtierenden Präsidenten Trump von innen stark geschwächt wurde.

Gastspiel eines echten Polling-Experten aus den USA

Um 23:00 MEZ, nach bereits drei Stunden regem Austausch über das Wahlgesehen, ging es mit einer kurzen Einschätzung eines jungen Experten aus den USA weiter. Der US-amerikanische Meinungsforscher und politische Philosoph, den wir hier aus Gründen des Persönlichkeitsschutzes nicht namentlich nennen, erklärte uns seine Arbeit für die Polling-Abteilung des Senders Fox TV. In dem eher für republikanische Meinungsbildung bekannten US-Nachrichtenkanal, arbeitet der zweite Vortragende dieses Abends für eine kleine Abteilung, die den Demokraten nahesteht.

Mit seiner abschließenden Einschätzung, die nach heutigem Stand sehr nahe an das Endergebnis der Wahl herankommt, wurde die Fragerunde eröffnet. Bei dieser konnte unser aus Amerika zugeschaltete Experte alle noch offenen Fragen der noch verbliebenen TeilnehmerInnen, die sich dabei auch schon den einen oder anderen Wein eingeschenkt haben, klären. Auch unser erster Vortragender Bernhard Schindler stellte dabei noch einige spannende Fragen und so wurde bis lange nach Mitternacht rege diskutiert.

GÜNTER GETZINGER: TECHNIK FÜR EINE NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

Mit einem aktuellen Thema über den Nutzen, die Einflüsse aber auch die Grenzen von Technologien starteten wir mit Günter Getzinger ins neue Jahr 2021. Der Professor und Institutsleiter an der TU Graz verschaffte sich mit einem großen Bogen von den Sustainable Development Goals (SDGs) bis hin zu einer positiven Lebenseinstellung für einen gesellschaftlichen, nachhaltigen Wandel die Aufmerksamkeit bei unseren TeilnehmerInnen.



Die Effizienz von grüner Energie habe sich in den letzten Jahrzehnten enorm gesteigert, meinte Günter Getzinger von der TU Graz im Vortrag für die WIPOL. (Foto: Karsten Würth/Pixabay)

Mit vielen positiven Zahlen über die Entwicklung der Gesellschaften auf unserem Planeten, was angesichts der aktuellen Lage ein Lichtblick ist, startete auch die WIPOL ins hoffnungsvolle Jahr 2021. Viele spannende Fakten, wie dass es heute in Europa wahrscheinlicher ist an einem Autounfall als durch eine Waffe zu sterben oder, dass Krankheiten wie Pocken durch menschliche Erfindungen erfolgreich ausgerottet wurden, lassen uns positiv in eine menschenwürdige Zukunft blicken. Für unseren Vortragenden Günter Getzinger hat die technologische Entwicklung den Menschen viele Möglichkeiten und vor allem einen höheren Lebensstandard geschenkt.

Die Daten sagen: die Welt ist besser als je zuvor

Doch andererseits hat es gerade die westliche Gesellschaft in vielen Dingen zu weit getrieben, klärte uns Prof. Getzinger etwa über die immer wahrscheinlicheren Umweltschäden durch die ausbeutende Ressourcennutzung des Planeten und den Rückgang der genetischen Diversität auf. Da wir in vielen Bereichen die Kapazitäten unseres Planeten schon überschritten haben und im übermäßigen Wohlstand leben, liegt es nun an uns, diesen Wandel umzukehren. Die technologische Entwicklung ist für unseren Vortragenden zwar ein Teil der Lösung, sie muss aber in gesellschaftliche und wirtschaftspolitische Änderungen eingebettet werden. So liegt es an jedem selbst, seinen CO₂-Fußabdruck zu senken, die Politik muss hierfür aber die nötigen Rahmenbedingungen setzen und ist stark unter Druck, hier die notwendigen Entscheidungen zu treffen.

Trotzdem wird die Technik laut Prof. Getzinger in den nächsten 10 Jahren vor allem bei

der Dekarbonisierung und beim Weg zur Klimaneutralität eine sehr wichtige Rolle spielen. Änderungen im Mobilitätsverhalten, erneuerbare Energieformen und effiziente Technologien sollen helfen, unseren Ressourcenbedarf zu senken und somit zu einer menschenwürdigen Umwelt auch für zukünftige Generationen beitragen. Aber Technologie kann nicht alle Probleme der Menschheit lösen, so kann sie bei sozialpolitischen Themen wie Armut- und Ungleichheitsbekämpfung kaum zum Guten beitragen.

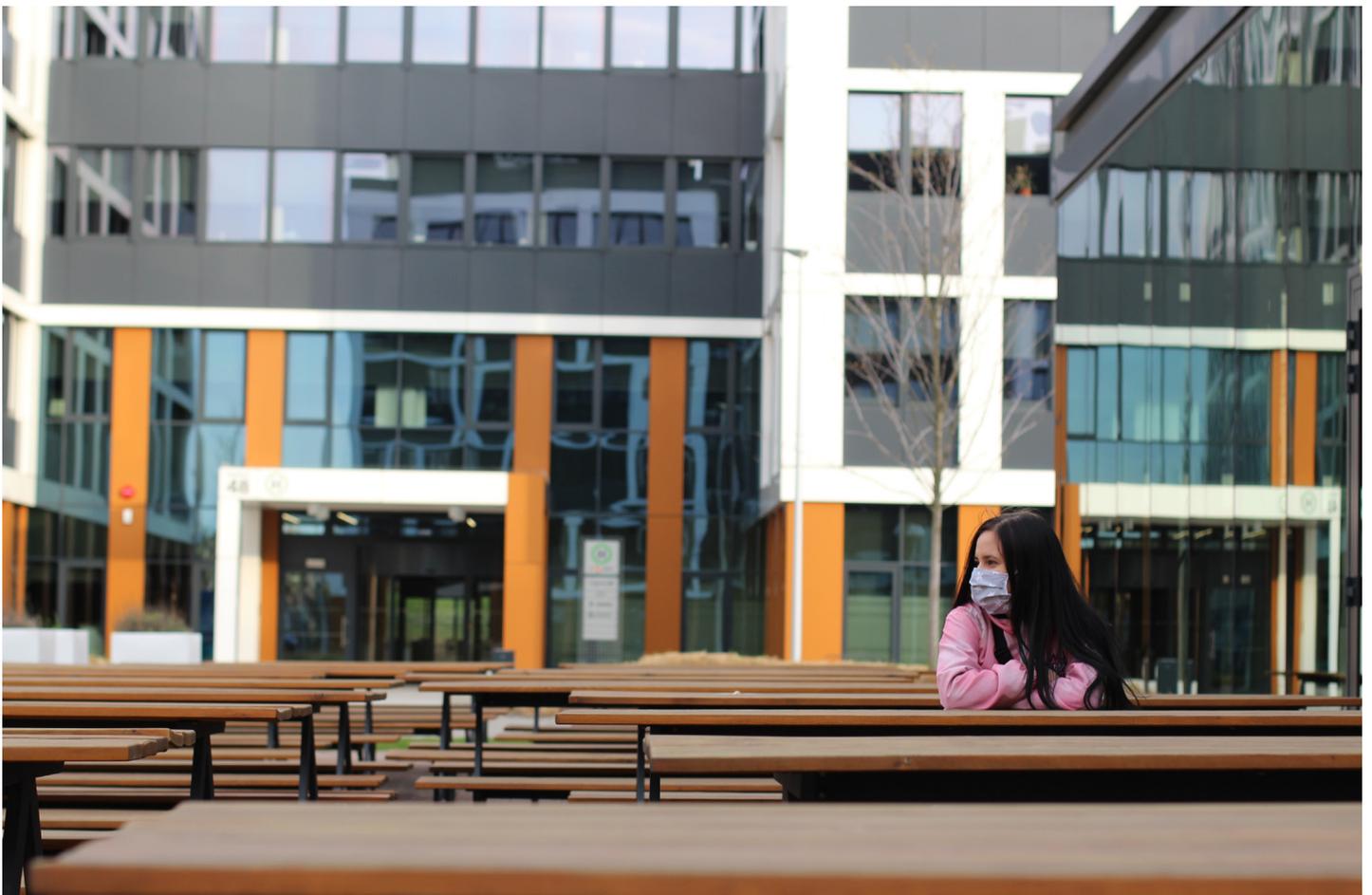
Rege Diskussion über nachhaltige Mobilität und Energie

In der anschließenden, regen Diskussion haben wir vor allem über unterschiedliche Ansätze in der CO₂-Berechnung sowie über die Entwicklung von Mobilität und von nachhaltigen Energieträgern gesprochen. So haben wir ÖsterreicherInnen einen konsumbasierten CO₂-Fußabdruck von 12 Tonnen (das sind alle von ÖsterreicherInnen konsumierten Güter, dazu zählen damit auch Importe) und einen produktionsbasierten CO₂-Fußabdruck von 8 Tonnen (das sind alle in Österreich produzierten Güter, dazu zählen auch die Exporte) pro Person und Jahr. Für ein nachhaltiges Leben auf unserem Planeten müsste der CO₂-Fußabdruck auf ca. 2 Tonnen sinken, was laut Getzinger für viele von uns zur Lebensaufgabe werden wird.

Für unseren Vortragenden Günter Getzinger ist eine nachhaltige Entwicklung kein Verzicht sondern ein Überdenken unserer derzeitigen Lebensform weg vom Konsum und hin zu mehr sozialer und gesellschaftlicher Nähe. Mit diesen herausfordernden Gedanken und Getzingers Ratschlag, dass wir uns am politischen Geschehen aktiv beteiligen sollten, beendeten wir den Abend.

MARIO MATZER: WIRTSCHAFTSPOLITIK IN CORONA-ZEITEN

Von der ungleichen Vermögensverteilung über die bestmögliche Vermeidung eines wirtschaftlichen Zusammenbruchs bis hin zum Debunking beliebter Verschwörungstheorien handelte der Vortrag des bei der AK tätigen Ökonomen Mario Matzer.



Durch die coronabedingten Einschränkungen wurde das wirtschaftliche Treiben weltweit massiv eingeschränkt. Über die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Auswirkungen der Pandemiebekämpfung sowie darüber, wie wir einen drohenden wirtschaftlichen Zusammenbruch vermeiden, referierte für uns der Ökonom Mario Matzer. (Foto: Emma Shulzhenko / Unsplash)

Die Corona-Krise trifft die Menschen in unterschiedlichen Ländern und Bevölkerungsschichten ganz unterschiedlich hart, meint Volkswirt Mario Matzer, der für die WIPOL letzte Woche einen volkswirtschaftlichen Vortrag gehalten hat. Das hängt laut Matzer, der als Ökonom für die AK Steiermark tätig ist, einerseits von den verschiedenen Staats- und Regierungsformen der Länder ab, andererseits aber auch von der Machtverteilung innerhalb einer Gesellschaft. So sind totalitäre Länder beispielsweise in der Lage, Regeln schneller und strenger durchzusetzen und Reichere sind näher an den notwendigen Ressourcen, die sie brauchen, um die Pandemie gut durchzustehen. Ganz in Gegensatz zu demokratischen Ländern, die den Fokus auf die Meinungsfreiheit und Solidarität der Bevölkerung legen bzw. zu Ärmern, die durch monetäre Restriktionen keinen Zugang zu Ressourcen oder notwendigen Informationen haben, um die Pandemie gut zu bewältigen.

Wirtschaftspolitik – Multiplikatoreffekt und einbrechende effektive Nachfrage

Eine unserer größten Probleme stellt laut Mario Matzer die Ungleichverteilung des Netto-Vermögens dar. Während die Wirtschaft durch Güter und Dienstleistungen sowie durch Import und Export wächst, nehmen das reichste Prozent in unserem Land verhältnismäßig viel mehr ein als die restlichen 99 Prozent. Diese Aggregation an Vermögen gekoppelt mit einem guten Netzwerk und mit besseren Chancen auf Bildung führt zu einer schiefen Machtverteilung.

Auf die Frage unserer TeilnehmerInnen, ob wir einer Inflationsgefahr ausgesetzt sind, antwortete

Matzer, dass er diesbezüglich derzeit keine Gefahr sieht, da die Nachfrage sehr gering ist und er keine Bildung einer Hochinflation erwartet. Eine große Gefahr liegt in seinen Augen aber im fiktiven Kapital, doch, sollte diese Blase platzen, wäre eine Inflation noch das geringste Übel.

Verschwörungstheorien

Gegen Ende seiner Präsentation stellte uns Mario Matzer noch einige Verschwörungstheorien vor und ermutigte uns, diese stets kritisch zu hinterfragen und wissenschaftliche Ansätze zu benutzen. Unter anderem ging es um das Narrativ, dass das Coronavirus künstlich von den USA, China oder der Pharmaindustrie geschaffen wurde, um den Verschwörungsmythos rund um Bill Gates und ein Impf-Chip-Programm und sowie um einen Pseudozusammenhang zwischen 5G-Netzen und der Ausbreitung der Pandemie. Beim letzten Punkt ist zwar eine Korrelation erkennbar, doch gerade deshalb sei es wichtig zu betonen, dass eine Korrelation noch lange keine Kausalität ist.

Obwohl sich viele unserer Studierenden gerade in der Prüfungszeit befunden haben, gab es von Seiten unserer TeilnehmerInnen viele Fragen was das große Interesse an Mario Matzers spannendem Vortrag widerspiegelt. Zu guter Letzt präsentierte Matzer einige Lösungsvorschläge, um einen wirtschaftlichen Zusammenbruch nach der Bewältigung der Corona-Krise zu vermeiden: Etwa die Finanzierung der krisenbedingten Kosten über Vermögenssteuern für Superreiche, eine offensive Konjunkturpolitik vonseiten der EU, eine Erhöhung des Arbeitslosengeldes sowie die Zunahme an Investition vonseiten des Staates.

03.03: Populäre Corona-Verschwörungstheorien

- Covid ist künstlichen Ursprungs (geschaffen von den USA, China oder der Pharmaindustrie)
- 5G-Netze und Corona
- Bill Gates Impf-Chip-Programm
- Die Protokolle der Weisen von Zion
- QAnon und Trump (Soros, Rothschild)

Nicht nur über Volkswirtschaft, sondern auch über Verschwörungstheorien referierte Mario Matzer.

WALTER ÖTSCH: DER MYTHOS VOM ENTGRENZTEN MARKT

Über Grundzüge der neoliberalen Ideologie, Gemeinsamkeiten mit dem Rechtspopulismus und gesellschaftliche Zukunftsszenarien sprach der Linzer Ökonom und Kulturhistoriker Walter Ötsch in seinem WIPOL-Vortrag – heuer pandemiebedingt via Zoom.



In Hayeks neoliberaler Theorie agiere der Markt wie ein Magnet, dessen Gesetze die Marktakteure wie Eisenspäne – oder, wie hier im Bild: Schrauben – anziehe, erklärt der Ökonom Walter Ötsch, für den dieses Menschenbild im Widerspruch zur Aufklärung steht. (Foto: Dan-Cristian Pădureț, pixabay)



Walter Ötsch ist derzeit Professor für Ökonomie und Kulturgeschichte an der Cusanus Hochschule für Gesellschaftsgestaltung in Rheinland-Pfalz. (Foto: Fotostudio Berger, Linz)

„Der Markt ist effizient, der Staat bürokratisch.“ Wer kennt diese These nicht? Für den Ökonomen und Kulturwissenschaftler Walter Ötsch, der im März für die WIPOL einen Vortrag gehalten hat, handelt es sich dabei um eine Kernthese des Neoliberalismus, der unsere westliche Welt spätestens seit den 1980er-Jahren zutiefst prägt. Ein entgrenzter Markt stehe im Zentrum der neoliberalen Ideologie, deren zentraler Denker für Ötsch der österreichische Ökonom Friedrich Hayek (1899 – 1992) ist, der die theoretischen Grundzüge des Neoliberalismus als Gegenentwurf zu Kommunismus und Nationalsozialismus in den 1930ern und 1940ern entwickelt hat. Zentral ist dabei die Idee, dass der Markt als selbstorganisiertes Wesen dem Staat als zentralen Planer bei weitem überlegen sei, was bis hin zu einer religiösen Überhöhung des Marktes führe, wenn etwa davon die Rede sei, dass man dem Markt Opfer bringen müsse. Einen Gesellschaftsbegriff findet man in der neoliberalen Weltanschauung dabei vergeblich: „Es gibt nur den Markt und die einzelnen Individuen. Es gibt keine Gesellschaft.“

Walter Ötsch, der sich auch politikwissenschaftlich mit dem Phänomen Rechtspopulismus beschäftigt hat, sieht zudem auch strukturelle Gemeinsamkeit zwischen neoliberalen und rechtspopulistischen Denkmustern: Letzterer drehe sich um einen Gegensatz zwischen dem Wir und dem Anderen, im Neoliberalismus werde hingegen ein Gegensatz zwischen dem Markt und dem Nicht-Markt gezeichnet. Auch eine demokratiekritische Haltung und nicht zuletzt eine Skepsis gegenüber der Wissenschaft finde man laut Ötsch in beiden Ideologien. Letzter rühre im Neoliberalismus daher, dass der Markt auch die ultimative Wissensinstanz sei, was etwa die Universitäten, die traditionellerweise als gesellschaftlicher Ort des gesicherten Wissens gegolten haben, insofern zurückdrängt.

Was bringt die Zukunft: Autoritärer Kapitalismus oder positive Politisierung?

Grundsätzlich attestiert Ötsch dem Neoliberalismus eine anti-aufklärerische Haltung, da dieser den Menschen auf sein unbewusstes Handeln reduziere: Dem Markt als überbewusstem Wesen könne man sich nach der neoliberalen Anschauung gewissermaßen als Magneten vorstellen, auf den die Menschen in ihrem unbewussten Handeln wie Magnetspäne reagieren würden, weshalb der bewussten Vernunft im neoliberalen Denken nur eine untergeordnete Rolle zu komme. Die Philosophie der Aufklärung würde hingegen das Bewusstsein des Menschen in den Vordergrund stellen: Jeder Mensch verfüge über Vernunft: „Damit kann er Gesellschaft verstehen.“

Walter Ötsch, der meint, dass angesichts der drohenden Klimakatastrophe das Schicksal der Menschheit auf dem Prüfstand stehe, sieht zwei mögliche Szenarien für die politische Zukunft des Westens: Erstens ist es gut möglich, dass sich Neoliberalismus und Rechtspopulismus zu einem autoritären Kapitalismus vermengen, wie er sich derzeit etwa unter Viktor Orbán in Ungarn etabliert. Zweitens sieht Ötsch aber auch die Möglichkeit einer positiven Politisierung, wie sie sich etwa in Bewegungen wie Fridays for Future und Black Lives Matter zeige. Ötsch, der heuer 71 wird und sich selbst als Alt-68er bezeichnet, meint schließlich auch: „Wenn man sozial-ökologisch bewegt ist und sich für eine menschenfreundlichere Gesellschaft ausspricht, hat man ein positives Menschenbild und glaubt, dass Veränderung möglich ist.“ Es seien letztlich immer Minderheiten, die die Gesellschaft mit ihren Ideen prägen: „Als Kulturhistoriker kann man sagen: Die Geschichte ist offen, man muss sie nur tun.“

SARAH REINDL: NACHHALTIG GRÜNDEN, NACHHALTIG LEBEN

Um die Herausforderungen des Gründens, aber auch über Nachhaltigkeit im Allgemeinen hat sich der WIPOL-Vortrag mit Sarah Reindl gedreht. Reindl ist studierte Volkswirtin und hat nach ihrem Studium das Zero-Waste-Geschäft „Das Gramm“ gegründet. Inzwischen ist sie am Institut für Nachhaltiges Wirtschaften in Graz tätig.



Ein sogenanntes Zero-Waste-Geschäft, wie das von Reindl gegründete „Gramm“, kommt ohne Einwegverpackungen aus und ist somit ein Gegenentwurf zur Wegwerfgesellschaft. (Fotos: unsplash/Benjamin Brunner; Sarah Reindl)

Von den Hürden und Schwierigkeiten, die einem Unternehmer bzw. einer Unternehmerin widerfahren können, berichtete uns die Unternehmerin Sarah Reindl zunächst in ihrem WIPOL-Vortrag. Am anstrengendsten ist in ihren Augen die Gründungsphase. Die Angst vor dem Versagen könne nämlich dazu führen, dass man scheitert, bevor überhaupt begonnen wurde. Aus diesem Grund rät sie allen, die eine Geschäftsidee mitbringen und selbstständig werden wollen, sich die Frage zu beantworten, was die intrinsische Motivation ist und warum man dieses Ziel verfolgen möchte. Wichtig sei es, sich auch Gedanken über einen Plan B oder einen Plan C zu machen und sich das Worst-Case-Szenario auszumalen. Schließlich gelte es, unterschiedliche Herausforderungen lieben zu lernen und sie nacheinander zu meistern.

Breite Diskussion über Nachhaltigkeit

Schließlich hat Sarah Reindl, die seit über einem Jahr beim Institut für Nachhaltiges Wirtschaften tätig ist, mit uns über ihre Ansichten zu Nachhaltigkeit im Allgemeinen, aber auch zu sehr spezifischen Themen wie Einwegkaffeebechern diskutiert. So wurden laut einer Analyse des Umweltamtes der Stadt Graz von 2017 wurden pro Tag rund 1000 Wegwerfbecher allein in der Grazer Innenstadt zwischen Hauptplatz und Jakominiplatz in den Müll

geschmissen. Gegen Ende 2018 hat das Umweltamt Graz daher in Zusammenarbeit mit dem „Gramm“ den Mehrweg-Pfandbecher „BackCup“ entwickelt. Dieser kann für ein Pfand von einem Euro seit Ende 2018 erworben und in allen teilnehmenden Betrieben wieder zurückgegeben werden. Auch wenn dies vielleicht nicht die perfekte Lösung sei, sei dieses System doch ein Schritt in die richtige Richtung, sagt Reindl.

Über so unterschiedliche Themen wie CO₂-Bilanzierung, Ökostrom, Umweltfreundliche Verpackungen, transparente Lieferketten, Lastenräder und die finanziellen Aspekte einer nachhaltigen Wirtschaft drehte sich im Anschluss an Reindls Vortrag die Diskussion, bei der das große Interesse unserer TeilnehmerInnen spürbar wurde.

PAUL KRISAI: (K)EIN MENSCHENWÜRDIGES RUSSLAND

Pünktlich zur Impfung von Wladimir Putin bereicherte uns Paul Krisai, seines Zeichens ORF-Korrespondent in Moskau, mit seiner Einschätzung über das flächenmäßig größte Land der Welt. Von einer kurzweiligen allgemeinen Einführung über die politischen und ökonomischen Umstände in Russland spannte Krisai einen weiten Bogen über den Oppositionspolitiker Alexej Nawalny bis hin zu seiner Einschätzung über die heutige Macht der ehemaligen Großmacht. Unter dem Titel „Vergiftet, Verhaftet, Weggesperrt“ berichtete uns Paul Krisai schließlich vor allem über das Schicksal des Putinkritikers Nawalny.



Von Moskau aus ist Korrespondent Paul Krisai diesmal nicht wie üblich einem ORF-Moderator in Wien, wie hier im Bild, sondern den Studierenden der WIPOL Steiermark via Zoom Rede und Antwort gestanden. (Foto: ORF)

Begonnen hat Paul Krisai mit einer allgemeinen Einführung über die Größe, die Wirtschaft und das politische System. Für die meisten westlichen BeobachterInnen besteht das Politische in Russland nur aus einem Mann: Wladimir Putin. Laut unserem Vortragenden ist das nicht falsch, denn Putin schlägt den Regierungschef vor, ist Oberbefehlshaber der Militärkräfte und hat auch über die Judikative die Oberhand. Das heißt: Er darf Richterinnen und Richter sowohl vorschlagen als auch abbestellen. Trotzdem sind die Russinnen und Russen zufrieden mit Ihrem Präsidenten, bei rund 65% liegen die derzeitigen Zustimmungswerte, und das trotz eines nicht sehr menschenwürdigen Krisenmanagement des Quasi-Alleinherrschers in der Coronakrise.

Warum ein menschenwürdiges Russland bis 2030 undenkbar ist

Wieder zum Titel zurückkommend, erklärte Krisai uns anhand seiner journalistischen Erfahrungen die Person Alexej Nawalny. Der moralisch nicht ganz blütenweiße Gegenkandidat Putins hat zwar einerseits Proteste mit enormer Reichweite organisiert und Missstände des Systems Putin aufgezeigt, andererseits aber auch 2011 an einem rechtsextremen Marsch teilgenommen. Mitreißend erklärte uns der ORF-Journalist die Geschehnisse rund um Nawalneys Vergiftung, dessen Krankenhausaufen-

thalt in Berlin und der anschließenden Verhaftung von Nawalny bei seiner Rückkehr in Russland. In seiner spannenden Präsentation, die Krisai auch mit Mitschnitten von seinen journalistischen Auftritten für die ZIB unterlegt hat, ging er auf Nawalneys Motive für seine Rückkehr nach Russland, die darauf folgenden Proteste und dessen Verurteilung durch ein Putin-Gericht ein. Mit einer Liste an bereits von Putin liquidierten Personen schloss der Journalist seinen Vortrag mit der folgenden These ab: "Ein menschenwürdiges Leben in Russland ist nicht denkbar, solange Andersdenkende ungestraft zum Schweigen gebracht werden."

In der anschließenden Diskussion über dieses so kontrovers diskutierte Land haben sich viele Teilnehmende des diesjährigen Jahrgangs zu Wort gemeldet. Themen waren der Ukraine Konflikt, die Motive Putins als auch der Lebensstandard der Bewohner Russlands. Mit persönlichen Erzählungen unseres erst 26-jährigen Vortragenden Paul Krisai über seine Karriereschritte im ORF und seinen Erlebnissen als Korrespondent in Moskau ging der Abend interessant zu Ende.

ANJA KRASSER: MÜSSEN WIR UNS IMPFFEN LASSEN?

Dem brandaktuellen Thema des Impfens, das im Zuge der Covid-19-Pandemie als einziger Ausweg erscheint, widmete sich unser Vortrag zur Impfpflicht von Anja Krasser. Die Universitätsassistentin an der Karl Franzens Universität Graz hat uns darüber aufgeklärt, wann eine gesetzliche Impfpflicht aus grundrechtlicher Sicht möglich wäre.



Wäre eine Impfpflicht aus grundrechtlicher Sicht möglich? Darüber hat WIPOL neulich mit der Juristin Anja Krasser von der Uni Graz diskutiert. (Foto: Obi Onyeador/unsplash)

Ist eine Impfpflicht in Österreich rechtlich möglich? Mit dieser Frage beschäftigte sich der Vortrag von Anja Krasser. Dafür mussten wir zuerst einige Grundbegriffe des Verfassungsrechts verstehen und so ging es im Vortrag um die Definition einer Impfpflicht, die Funktion der Grundrechte als auch um die Schutzpflichten eines Staates im allgemeinen. Die Vortragende konnte dabei, trotz des für viele Teilnehmende neuen Themas, diese Grundsätze sehr gut vermitteln und uns so einen Überblick über die entsprechenden juristischen Grundlagen und insbesondere über die betroffenen Grundrechte vermitteln. Dabei ging es auch um die Frage, wie eine Impfpflicht überhaupt durchgesetzt werden könnte, wobei juristisch eine direkte Impfpflicht im Sinne einer zwangsweisen Verabreichung oder aber auch eine indirekte Impfpflicht (über Strafen, Ausschluss staatlichen von Leistungen etc.) denkbar ist.

Anja Krasser, die immer wieder auf verschiedenste Einflüsse und Interpretationsmöglichkeiten der Rechtsprechung verwies, spannte dabei einen großen Bogen und erklärte uns die verschiedenen grundrechtlichen Rahmenbedingungen für eine Impfpflicht, über deren Einführung schlussendlich natürlich der Gesetzgeber entscheiden müsste. So ist der Staat zum Beispiel verpflichtet, seine Bürger vor dem frühzeitigen Tod zu schützen, muss aber auch dessen Privatleben und damit also auch dessen körperliche Unversehrtheit schützen. Das Verfassungsrecht muss hier also insbesondere zwischen dem Recht auf körperliche Unversehrtheit und dem Recht auf Leben abwägen

Grundrechtlich durchaus möglich, politisch stellt sich die Frage noch nicht

Unsere Vortragende kam dabei zum Schluss, dass eine Impfpflicht ein sehr sensibles Thema ist, das verschiedene Grundrechte berührt. Allerdings wäre es grundsätzlich durchaus möglich, eine Impfpflicht unter bestimmten Umständen verfassungsgemäß umzusetzen, wenn ein entsprechender Grundrechtsschutz gewährleistet ist. Empirisch bzw. medizinisch zu berücksichtigende Aspekte sind hierbei die wirkliche Gefahr bzw. Tödlichkeit der Infektionskrankheit, gelindere Mittel zum Schutz der Bevölkerung und welche Aussichten auf Erfolg eine Therapie der Krankheit hat. Anja Krasser bezog sich hierbei auch auf ein gerade aktuelles Urteil des Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte.

Politisch stellt sich in Bezug auf die Covid-19-Pandemie in Österreich die Frage einer Impfpflicht bisher aber noch nicht, da noch nicht genügend Impfstoff vorhanden ist und auch noch nicht alle Umstände zur vorhandenen Impfung, wie zum Beispiel die Möglichkeit, andere Personen nach einer Impfung anzustecken, geklärt sind. Mit einer spannenden Diskussion über ethische Aspekte einer Impfpflicht, die psychologischen Auswirkungen der Pandemie, Raffinessen der Rechtsprechung und vieles mehr beendeten wir diesen spannenden Vortragsabend.

IRMGARD GRISS: WIE GEHT EIN MENSCHENWÜRDIGES 2030?

Mit einem Impulsreferat zu einem menschenwürdigen Leben 2030 hat uns die bekannte Juristin und Ex-Politikerin Irmgard Griss, früher Präsidentin des Obersten Gerichtshofs und Bundespräsidentchaftskandidatin, viel Stoff zum Nachdenken gegeben.



Irmgard Griss war nicht nur Präsidentin des Obersten Gerichtshofs (OGH), Bundespräsidentchaftskandidatin und später Nationalratsabgeordnete (auf einem Ticket der NEOS), sondern zwischen 2008 und 2016 als Richterin auch Ersatzmitglied des Verfassungsgerichtshofs (VfGH).

(Foto: VfGH/Achim Bieniek)

„Der Mensch ist des Menschen Wolf, diesen Ausspruch zu falsifizieren, ist eigentlich das Wesen der Zivilisation“, meinte die Juristin und Ex-Politikerin Irmgard Griss in Anspielung auf ein Zitat des großen Staatsphilosophen Thomas Hobbes bei ihrem Vortrag für die WIPOL Steiermark. Die bekannte Grazerin hat für den aktuellen Jahrgang ein Impulsreferat zum aktuellen Jahrgangsmotto gehalten: Wie sieht ein menschenwürdiges Leben 2030 aus? Um das zu beantworten sollte man zunächst präzisieren, was mit „Menschenwürde“ überhaupt gemeint ist. Denn, wie Griss bemerkt, heißt es zwar in der EU-Grundrechtscharta „Die Würde des Menschen ist unantastbar“, während gleichzeitig aber offen bleibt, was der Begriff genau bedeutet. Eine Möglichkeit sei es, die menschliche Würde als eine „Anmut, die jedem Menschen zukommt“, zu definieren, besser gefällt ihr aber die Interpretation des Schweizer Philosophen Peter Bieri, der laut Griss meint: „Würde ist eine Art zu leben. Wie wir von anderen behandelt werden, wie wir andere behandeln. Aber auch, wie wir zu uns selber stehen.“ Dabei könne man auch an den bekannten ethischen Maßstab denken, ob man sich selbst in den Spiegel schauen kann.

Ein menschenwürdiges Privatleben: Essen und Wohnen neu denken und selbstbestimmt leben

Aber wie könnte nun ein menschenwürdiges Leben 2030 aussehen? Um sich einer Antwort anzunähern, identifiziert Griss drei grobe Bereiche: Erstens, das private Leben. Zweitens, das

Arbeitsleben und drittens, das gesellschaftliche Leben. Was das Privatleben betrifft, fokussierte sich Griss auf die Bereiche des Essens und des Wohnens, wobei sie in Bezug auf Ersteres für eine artgerechte Tierhaltung eintritt: „Beschädigen wir nicht unsere Würde, wenn wir Tiere wie leblose Sachen behandeln?“ Um hier Verbesserungen zu schaffen, sei einerseits die Politik im Sinne einer Verschärfung der Tierschutzgesetze gefragt, andererseits komme es auf uns alle als KonsumentInnen an. Was das Wohnen betrifft, sieht Griss im aktuellen Bauboom, wie wir ihn derzeit aus Graz kennen, eine besorgniserregende Entwicklung. Bei Anlegerwohnungen gelte: „Eigentümer scheuen sich nicht um die bauliche Qualität.“ Zudem würden sogenannte Vorsorgewohnungen als bloße Spekulationsobjekte oftmals sogar leer stehen. Es gehe aber auch anders, meint Griss in Hinblick auf das Best-Practice-Beispiel einer Architektin: So sei es erstrebenswert, dass sich die BewohnerInnen einer Wohnung im Vorhinein in die Planung einbringen könnten, zudem sollte auch mit hochwertigen und nachhaltigen Materialien gebaut werden. Auch hier solle sich die Politik einbringen, etwa über die Einführung einer Leerstandsabgabe. Als dritten und letzten Punkt in Hinblick auf ein menschenwürdiges Privatleben 2030 betont Griss, es sei wichtig, dass wir alle als selbstbestimmte Wesen leben und das gute Leben nicht über materiellen Reichtum, sondern beispielsweise über wertvolle soziale Beziehungen und über ein bewusstes Wahrnehmen der Natur definieren.

**Ein menschenwürdiges Arbeitsleben:
Auch auf jene schauen, die „in der Geburts-
slotterie nicht den Lottosechser gezogen
haben“**

In Bezug auf das Arbeitsleben empfahl Griss zunächst, „dass ich mir als junger Mensch eine Beschäftigung suche, die mir zusagt.“ Gleichzeitig sei es auch wichtig, Burschen und Mädchen „aus Familien, die nicht wissen, wie man gut ins Arbeitsleben einsteigt“ als Gesellschaft aktiv zu unterstützen: „Dass auch Menschen eine Chance haben, die bei der Geburtslotterie nicht den Lottosechser gezogen haben, wenn man das so sagen will.“ Persönlich war es Griss wichtig, einen Job zu haben, „bei dem ich nicht dort sein muss, wenn ich nichts zu tun habe“, was auch ein Grund dafür war, dass sie sich den selbstbestimmten Beruf der Richterin ausgesucht hatte. Insgesamt sei es für ein menschenwürdiges Arbeitsleben 2030 wichtig, „in viel stärkerem Maß auf die Bedürfnisse der ArbeitnehmerInnen Rücksicht zu nehmen“. Bei Berufen, deren Tätigkeit nicht erfreulich sei und die es laut Griss wohl immer auch geben werde, sei es hingegen wichtig, einen entsprechenden Ausgleich zu schaffen.

**Ein menschenwürdiges gesellschaftliches
Leben: Mitgestalten nicht als lästige Pfl-
icht verstehen!**

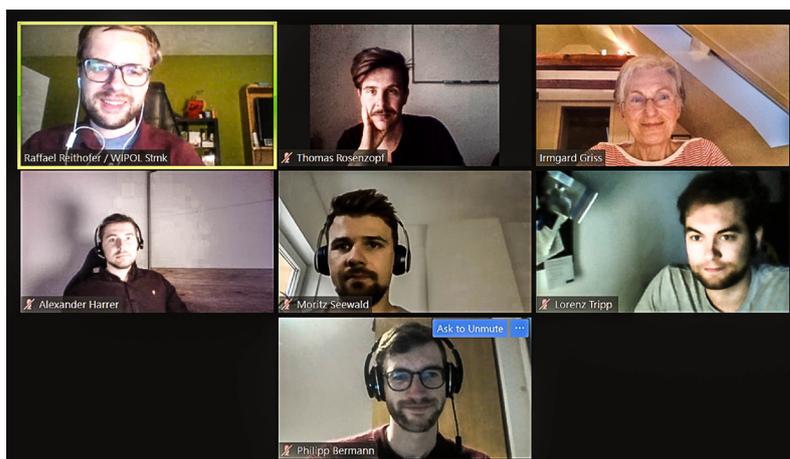
Zu guter Letzt befasst sich Irmgard Griss mit einem menschenwürdigen Leben 2030 auf gesellschaftlicher Ebene, was sie insbesondere mit Bezug auf die Politik interpretierte. Zunächst einmal sei es in Hinblick auf die Demokratie wichtig, dass wir als WählerInnen eine Verantwortung hätten, „dass wir überlegen, wem wir unsere Stimme geben“. Wahlen sollten wir als eine Aufgabe des Mitgestaltens verstehen und nicht als lästige Pflicht. Zudem sei es überlegenswert die repräsentative Demokratie mit neuen Formen des Mitgestaltens zu ergänzen, etwa über die Einführung einer BürgerInnenversammlung. Dabei handelt es sich um ein Gremium, bei dem zufällig ausgewählte BürgerInnen und

Bürger über politische Sachfragen diskutieren und Vorschläge für Gesetzesänderungen machen können; entsprechende Modelle wurden etwa bisher in Irland und in Vorarlberg umgesetzt.

Der Vortrag von Irmgard Griss und die anschließende Diskussion mit ihr stießen beim 11. Jahrgang der WIPOL auf großes Interesse. Foto: WIPOL Steiermark

Weitere wesentliche Punkte sind für Griss Transparenz und Korruptionsbekämpfung. Denn: „Korruption ist ein Gift für das Zusammenleben, wie ein Krebs, der sich vermehrt. Wenn das alle machen, muss ich es auch machen.“ Der Unterschied im Politikverständnis zwischen der Schweiz und Österreich erklärt die erfahrene Juristin mit einer Anekdote eines Schweizer Bekannten: „Wenn ich einen Schweizer frage: was ist der Staat? Der wird antworten: der Staat sind wir.“ Einem Österreicher komme das hingegen kaum in den Sinn. Hat sich in Österreich also immer noch eine Untertanenmentalität aus den Zeiten der Monarchie erhalten können? Das sei sicher so, meint Griss, die in diesem Kontext auch auf das Verhalten mancher Beamter hinweist, die die Bevölkerung als Bittsteller begreifen würden. „Viele Missstände“ im Verwaltungshandeln in Hinblick auf Menschenwürde und Menschenrechte sieht Griss übrigens auch als Vorsitzende der Kindeswohlkommission im Justizministerium, die sie derzeit leitet und die nach der Abschiebung der 12-jährigen Tina nach Georgien im Jänner von Vizekanzler Werner Kogler ins Leben gerufen wurde.

Gegen Ende ihres Vortrag zitiert Griss schließlich den österreichischen Philosophen Martin Buber aus dessen Schrift „Du und Ich“: „Der Mensch wird am Du zum Ich.“ Buber meint damit, grob gesagt, dass wir unsere eigene Identität erst in der Begegnung mit anderen entwickeln. Dazu Griss: „Wenn wir das erreichen, haben wir viel erreicht.“ Und weiter: „Jeder kann dazu einen Beitrag leisten. Und am besten wir fangen gleich damit an.“



THOMAS DOPPELREITER: WARUM VERSCHWÖRUNGSIDEOLOGIEN NICHT HARMLOS SIND

Warum glauben so viele unserer Mitmenschen an Verschwörungserzählungen? Darüber und warum wir den Glauben daran keinesfalls als harmlos abtun sollten, haben wir im aktuellen Jahrgang mit Thomas Doppelreiter vom LOGO jugendmanagement diskutiert.



Das sogenannte Auge der Vorsehung ist ursprünglich ein christliches Symbol, das später u. a. von den Freimaurern aufgegriffen wurde. Heute wird es von VerschwörungstheoretikerInnen gerne mit dem Geheimorden der Illuminaten in Verbindung gebracht. (Foto: Michael Knoll/Pixabay)

Durch die aktuelle Pandemie sind Verschwörungsideologien tagtäglich in unser aller Alltag präsent, ob wir wollen oder nicht. Die thematische Vielfalt ist schon seit jeher extrem umfangreich: sie reicht von Verschwörungserzählungen über die Gefährlichkeit von 5G über die angebliche Existenz sogenannter Chemtrails bis hin zu vermeintlich manipulierten Bildern der ersten Mondlandung.

Wer glaubt an Verschwörungsideologien?

Thomas Doppelreiter vom LOGO Jugendmanagement hat sich in den letzten Jahren intensiv mit Verschwörungsideologien und den Motiven dahinter beschäftigt. Er führte in seinem Vortrag für die WIPOL Steiermark aus, dass rund ein Drittel der Menschen im deutschsprachigen Raum an zumindest eine Verschwörungsideologie glauben. Diese Menschen kann man jedoch keineswegs alle in eine Schublade stecken: es finden sich unter ihnen formal niedrig Gebildete genauso wie Akademikerinnen und Akademiker sowie Personen verschiedenster politischer Einstellungen. Was jedoch viele von ihnen eint, ist, dass sie oftmals persönliche Schicksalsschläge erlitten haben und dadurch nun ein Schwarz-Weiß-Denken an den Tag legen sowie meist stark gefühls- und emotionsgeleitet handeln.

Worin steckt der Mehrwert solcher Erzählungen?

Die individuellen Motive und der persönliche Mehrwert von Verschwörungsideologien können vielfältig sein: der gemeinsame Kampf für eine (vermeintlich) gute Sache, der Zusammenhalt in der

Szene oder das Auftreten gegen ein gemeinsames Feindbild: häufig beispielsweise das (angebliche) Finanzjudentum. Zudem fühlen sich Anhängerinnen und Anhänger von Verschwörungsideologien laut Doppelreiter oftmals den anderen überlegen, da sie der Meinung sind, sie hätten die „Eliten“ und „deren Pläne“ bereits durchschaut. Sie sehen es daher als ihre Aufgabe, die übrige Bevölkerung zu warnen beziehungsweise aufzuklären.

Doppelreiter: „Die Pandemie hat der Szene anfangs unglaublichen Auftrieb verliehen“

Durch die heute überall präsenten digitalen Medien hat sich die Verbreitung von Verschwörungsideologien und -erzählungen nochmals massiv beschleunigt und das Vertrauen in klassische Medien ist der Szene komplett abhanden gekommen. Doppelreiter dazu: „Insbesondere in der aktuellen Pandemie sind viele Menschen durch YouTube-Videos und die dahinterliegenden Algorithmen oder Telegram-Gruppen immer tiefer in eine andere Welt abgerutscht. Was oft mit einem harmlosen Hinterfragen begann, hat dann häufig dazu geführt, dass sich viele ihre eigene Welt voller Skepsis und Abneigung geschaffen haben.“

Doch auch in der Corona-Verschwörung-Community lässt sich Altbekanntes beobachten: die Revolution frisst gerade ihre eigenen Kinder, denn innerhalb der Szene gibt es unterschiedlichste Auffassungen zur Gefährlichkeit oder überhaupt zur Existenz des Virus. Dadurch kann keine große Schlagkraft für ihre Ideen mehr entwickelt werden, wie uns Doppelreiter gegen Ende seines WIPOL-Vortrags berichtete.

WEITERE VERANSTALTUNGEN

Vortrag von MAX LERCHER
Nationalratsabgeordneter (SPÖ)

WEIHNACHTSFEIER
Filmvorführung: Ökozid

POLITISCHES KAMINGESPRÄCH
Dominik Kutschera, Stadtrat in Gleisdorf, ÖVP;
Anna Robosch, Gemeinderätin in Graz, SPÖ;
Niko Swatek, Klubobmann der NEOS im Stmk. Landtag;
Georg Schwarzl, Abgeordneter der Grünen im Stmk. Landtag

Vortrag von ERWIN EGGENREICH
Bürgermeister von Weiz (SPÖ)

Vortrag von SOPHIE-KRISTIN HAUSBERGER
Politikjournalistin (ORF, REPORT)

IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN:
Wirtschaftspolitische Akademie Steiermark
Dr.-Robert-Graf-Straße 13
8010 Graz
ZVR: 757974488

KONTAKT:
E-Mail: steiermark@wipol.at
Web: steiermark.wipol.at

VORSTAND



Matthias Steiner



Felix Schmid



Anja Wrulich

JAHRGANGSLEITUNG 2020/2021



Felix Kampus | Lilia Yang | Raffael Reithofer | Thomas Rosenzopf